



***„Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden
Barmherzigkeit erlangen!“***

Matth. 5,7

Infoprison 3 - November 2011

Prison Fellowship Schweiz

Besuche im Gefängnis
Anny von Almen

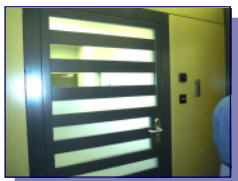


Seit mehr als 10 Jahren besuche ich Menschen im Gefängnis. Angefangen habe ich bei verschiedenen Frauen in Hindelbank. Später machte ich Besuche bei Männern in der U-Haft und im Massnahmenzentrum in St. Johannsen.

Nun sind es etwas mehr als drei Jahre, seit ich auch zum Thorbergteam gehöre. Mein Mitwirkung umfasst die Gesprächsgruppen und Gottesdienste. Daneben macht es mir auch Freude, einzelne Insassen zu besuchen. Ich erlebe es als Stärkung, durch Prison Fellowship einen Rückhalt zu haben. Im Austausch unter den Teammitgliedern können wir unser Anliegen, das Evangelium angemessen anzubieten, besprechen. Immer öfter habe ich mit Gefangenen zu tun, die psychisch krank sind und deshalb straffällig geworden sind.

An zwei Einzelbegleitungen möchte ich die Leser Anteil nehmen lassen:

Amica* ist eine Frau, die ich bereits im vorzeitigen Strafantritt besuchen konnte. Sie ist psychisch krank und hat in einer psychotischen Phase ein Delikt begangen. Im Land, aus dem sie stammt, glaubte man, dass sie nicht krank, sondern besessen sei. Sie hatte mehrere Klinikaufenthalte hinter sich. Im Gefängnis wurde ihr erklärt, dass sie krank sei. Nach und nach lernte sie, dass es wichtig ist, dass sie Medikamente nimmt und sich in der Therapie öffnet. Es war nicht einfach für sie, eine andere Art Zugang zu Gott zu finden. Einmal sagte sie zu mir: „Ich glaube jetzt, dass ich Gott nicht anschreien und beschwören muss. Er hört gut. Ich habe jetzt Schweizergott.“ Es war sehr schön, sie in dieser Phase begleiten und stützen zu können. Beim Gericht wurde sie dann freigesprochen, weil sie zum Zeitpunkt der Tat nicht schuldfähig war. Mit vielen Auflagen wurde sie dann entlassen. Sie musste lernen, mit ihrer neuen Sicht



Besuche im Gefängnis

Anny von Almen

der Dinge, ‚draussen‘ zurecht zu kommen. Das ist ihr nach viel Auf und Ab auch immer wieder gelungen. Ganz schwierig gestaltet sich nun das Finden einer angemessenen Arbeitsstelle. Es tut mir besonders Leid, dass sie den Neuanfang in einer für sie passenden christlichen Gemeinde noch nicht gefunden hat.



Ein junger Mann, nennen wir ihn Santino, hat auch grosse psychische Probleme und ist schon sechs Jahre im Gefängnis. Auf Grund seiner Geschichte und seiner Probleme, fällt es ihm sehr schwer, glauben zu können, dass ihn jemand gern hat. Er ist sehr sensibel und hat eine tiefe Sehnsucht nach Annahme. Zugleich hat er grosse Angst, doch erneut verlassen und verletzt zu werden. Das macht ihn vorsichtig und misstrauisch. Als Schutz hat er eine dicke Mauer um sich aufgebaut. All diese widerstreitenden Gefühle lösen einen ständigen Kampf aus. Es ist nie voraussehbar, welche Seite in einem Gespräch gerade vorherrschend sein wird. Deshalb sind diese Besuche äusserst herausfordernd. Oft kann ich nur beten, dass Gott uns hilft und beisteht. Ich wünschte ihm von Herzen, dass er die Vorstellung zulassen könnte, dass er als Mensch, trotz seiner Straftat und trotz seiner psychischen Probleme, geliebt und angenommen ist.

*Namen geändert

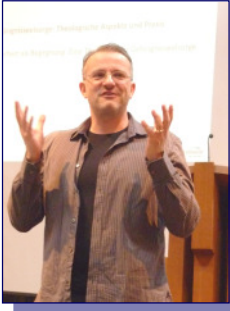
Radio-Tip:

Sendung im ERF: ‚Nächstenliebe im Gefängnis‘
Zoom-Sendung

<http://www.lifechannel.ch/artikel/14708.html>



Prison Hope - Musik als Brücke
Markus Giger



Das Projekt Prison Hope der Evangelisch-reformierten Jugendkirche streetchurch.

Auf dem Wochenplan, der in jeder Zelle schön säuberlich an seinem Platz angeschlagen ist, steht es schwarz auf weiss: ‚Am Freitag kommt der Pfarrer auf die Jugendabteilung des Gefängnisses Limmattal.‘ Der Pfarrer. Jugendliche Häftlinge haben meistens eine ziemlich verzerrtes Bild über diesen Angestellten Gottes: Ein älterer Herr in schwarzen Kleidern mit ernster Miene und dickem Buch in der Hand... Nicht immer ist es einfach, als Gefängnisseelsorger, einen Zugang zu den jungen Häftlingen zu finden. Und doch: Das Bedürfnis, wenigstens für eine halbe Stunde die Zelle für eine Begegnung mit einem Menschen, der nicht zum Gefängnis oder zur Justiz gehört, verlassen zu können, ist für viele eine willkommene Abwechslung.

So sitzen sie dann da im nüchtern eingerichteten Schulzimmer auf der Jugendabteilung. Sie haben bereits viele Stunden alleine in der Zelle verbracht, die ersten fünf Tage ohne Fernseher, ohne Ablenkung. Da kann sich keiner gegen die Fragen wehren. Sie steigen von alleine in den jungen Leuten auf. Es sind schwere Fragen: Warum ist es so weit gekommen? Warum bin ausgerechnet ich in dieser kaputten Familie aufgewachsen? Was ist mit meinem Opfer? Wird es wieder gesund? Wie geht es weiter? Auch und gerade in dieser Situation stellen sich Jugendliche die Frage nach Schuld und Vergebung und nach Gott. Doch über diese Dinge nachdenken ist das Eine, darüber reden ist eine ganz andere Sache. Viele dieser jungen Menschen habe noch nie über Gefühle gesprochen, sind es schlicht nicht gewohnt, sich zu formulieren. Worte sind oft nicht die erste Wahl, wenn es darum geht, jungen Häftlingen zu begegnen. Musik aber ist eine Sprache, die sie verstehen. Als mich Say-

Prison Hope - Musik als Brücke

Markus Giger

mon Kuziem vor bald drei Jahren zu einer Weihnachtsfeier in das Gefängnis Horgen begleitete, wurde das nicht nur mir, sondern auch dem anwesenden Personal und dem Gefängnisleiter eindrücklich vor Augen geführt: Die Raptexte und Melodien haben die jungen Leute vom ersten Ton weg in ihren Bann gezogen. Es war bewegend zu sehen, wie sich ihre Mienen aufhellten und wie sie anschliessend an das Konzert sich öffneten, mit Saymon das Gespräch suchten und ihn mit Fragen bestürmten. Rapmusik ist ursprünglich die Musik der Ghettos, der Armen und Benachteiligten. Oft ist die Sprache derb, die Texte sind sexistisch und voller Gewalt. Darum identifizieren sich auch viele delinquente Jugendliche mit diesem Musikstil. Nur leider haben sie den Gangsterrap oft auch zu ihrem Lebensmuster gemacht, dem sie nacheifern. Saymon Kuziem macht Rap, aber seine Texte erzählen das Evangelium, berichten von Erfahrungen mit dem Glauben an Jesus, geben Hoffnung weiter und versuchen Perspektiven zu vermitteln. Die Form der Musik ist den Jungs wohl vertraut, aber der Inhalt ist so ganz anders, als alles was sie kennen und bringt sie zum Nachdenken!

Die gleichsam wundersame Wirkung, die Saymon auf die Jugendlichen ausübte, blieb auch dem Gefängnisleiter nicht verborgen. Von Hause aus Pädagoge, trug er die Idee, dass mich Saymon regelmässig bei meinen Besuchen begleiten könnte, sofort mit. Seit bald drei Jahren sind wir nun immer wieder zu zweit unterwegs. Es spricht sich natürlich unter den Jugendlichen herum, dass der Pfarrer mit einem Rapper kommt, was es für die Jungs viel einfacher macht, sich zu einem Gespräch zu melden. Die Live-Auftritte von Saymon haben eine immense Kraft und immer wieder erleben wir, wie sich Jugendliche für den Inhalt der Lieder öffnen, weil die Musik sie so stark bewegt. Die sensible Art, wie Saymon über seine Lieder spricht und sie in die Leben

Projekt Prison Hope - Musik als Brücke
Markus Giger

der Jugendlichen hinein interpretiert, ist für meine Arbeit eine wertvolle Bereicherung. Ich bin sehr dankbar, dass dieser Dienst von der Gefängnisleitung mitgetragen wird. Inzwischen haben wir im Rahmen von Prison Hope - einem Projekt, das wir mit Prison Fellowship Schweiz gemeinsam verantworten - eine Single-CD zum Thema Vergebung produziert, die wir gratis abgeben und auch schon in vielen ähnlichen Einrichtungen verteilen konnten. Zur Zeit arbeitet Saymon an seinem ersten Album, das wir ebenfalls allen Gefängnisinsassen schenken wollen. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Musik nicht nur Jugendliche anspricht, sondern auch von erwachsenen Gefangenen gerne gehört wird. Ab Ende Januar 2012 kann das Album „High time to move on“ bei der streetchurch für die Gefängnisarbeit gratis bezogen werden!

Mit der Musik der streetchurch sind wir allerdings nicht nur im Untersuchungsgefängnis, sondern auch im Massnahmenzentrum in Uitikon-Waldegg (MZU) präsent. Dort gestalten verschiedene Rapper der streetchurch in regelmässigen



Projekt Prison Hope - Musik als Brücke

Markus Giger

Abständen einen HipHop-Abend, an dem nicht nur gerappt wird, sondern auch immer ein Input zum Nachdenken über den Glauben anregt. Diese Kontakte zwischen unseren jugendlichen Besuchern und den jugendlichen Klienten des Massnahmezentrums sind äusserst wertvoll und wichtig: So kommen die Insassen in Kontakt mit Jugendlichen, die ihr Leben aktiv und legal gestalten. Diese Begegnungen sind ein guter Einstieg für weitere Schritte: Mit zunehmender Massnahmedauer dürfen die Klienten auch begleitet an den streetchurch Gottesdiensten teilnehmen. Immer wieder entscheiden sich Einzelne durch diese intensiven Kontakte zu einem selbstverantworteten Glauben. Yannic, der im untenstehenden Rap einen Teil seiner Geschichte erzählt, gehört zu ihnen. Inzwischen hat er mit Hilfe von Saymon und der streetchurch eine eigene CD aufgenommen. Und bereits begleitet er mich an Anlässe mit Konfirmanden und erzählt dort - sprechend und rappend - von seinem bewegendem Weg zum Glauben an Jesus Christus.



Projekt Prison Hope - Musik als Brücke
Markus Giger

Es sind solche Erlebnisse, die Saymon und mich immer wieder neu motivieren, uns auf die intensiven und herausfordernden Begegnungen mit jungen Menschen in den Gefängnissen und geschlossenen Institutionen einzulassen.

Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre haben uns gezeigt: Prison Hope ist ein Projekt mit Potential: Ob im Konzert in der Strafanstalt Pöschwies oder in der Untersuchungshaft im Gefängnis Limmattal: Die Lieder von Saymon Kuziem berühren Herzen. Im November werden wir mit Prison Hope das erste Mal die Grenze nach Deutschland überschreiten: In der JVA Offenburg werden wir einen Gottesdienst mitgestalten. Aber auch für weitere Anfragen aus dem Justizvollzug in der Schweiz sind wir jederzeit offen.

Pfr. Markus Giger

Reformierter Seelsorger im MZU, Gefängnis Limmattal, DSW (Durchgangsstation Winterthur)

Raptext von Yannic Maurice Rossel - MZU Uitikon-Waldegg
Ok, das Lied chunnt würklech vo Härze

Achtung wichtig!

Auftritt Saymon Kuziem:

An unserem Jubiläums-Gottesdienst
27.11.2011 - 10.00 Uhr - Christliches
Begegnungs-Zentrum (CBZ),
Unterer Batterieweg 46, Basel

Alle sind herzlich eingeladen!

Einladung siehe www.pfch.ch



Projekt Prison Hope - Musik als Brücke

Markus Giger

*ds Lied gat um mis Läbe, mini Schmärze
ich verzeu nech öbis vo mir will ich wott
wüsster was, loset eifach u fühlet die Wort*

*Gottes Säge isch herlech, mir isch wichtig dass du das gsesch
aber zum richtig verstah wasi meine, los das zersch
bi ufgwachse in Langethau, ganz genau
alles irgendwie, eifach so, ganz normau
bis mit sächsi, wommi es Auto hett bi rot agfahre
mit sächzig, nur Gott het mich chönne vorem Tot bewahre
alles guet, kei Verletzige, bi eifach hei gange
aber nüm lang, nur bis de Vater isch vo dehei gange
Alkohol, ni lang u mir si umzoge
ni lang u i ha mi nüm elei umzoge
jap genau, scho wider e Unfau
wotts ni beschönige, ganz Oberkörper dritt grad
Verbrönnige ha sogar müesse ihr Badi es T-Shirt ah ha
scho s zweite mal das ich nur dank Gott no dah stah
u wis isch witter gange, mi het müesse witter bange
nur knapp d Sek bestange u dank mire Mèr e Lehr agfange
Loset mer zue, ich wott nech its öbis säge
ich wott Gottes Wäg ab itz läbe*



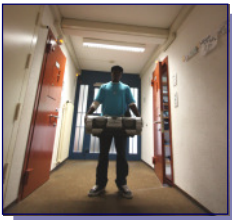
Projekt Prison Hope - Musik als Brücke

Markus Giger



*u Gottes Säge wünsch ich üs allne vo innerstem Härze
kei Hass, kei Wuet vo innere Schmäärze
Liebi gägenüber am nächste, verbunde i Jesus
gasch kaputt a dine innere Wunde itz isch e Schluss
nei, gang zu Jesus, denn är isch d Lösig
gang zu ihm...*

*Bi immer euter worde, immer gsteuter worde
nüme gseh was für mi wichtig isch, für mi richtig isch
zersch Ziggis, denn de Auk u am schluss de Weed
u vo Zitt zu Zitt mau no es näsli Speed
mit Kollege hänge, Zitt verdränge u Type verschlah
ha afo Deale, u sie hei agfange für ne Tütte ahstah
Seel kaputt, ha d Strass u ihre Dräck verehrt
Härzafäll etc. ignoriert, het mi alles e Dräck gscherrt
töif gsunke, am Schluss bin im Knast glandet
no töifer gsunke u mini Seel isch im Morast glandet
doch plötzlech chunnt irgend so en Typ dehär
verzeut mer vo Jesus u ich frag dä Typ, wär?
ha mis Ding dürezoge u agfange rappe
doch ni fju spötter hanni ächt no agfange bätte
u d Moral vo dere Gschicht isch die da
Jesus het mi grettet u ich verzell der dasers au bi dir cha*



*Loset mer zue, ich wott nech its öbis säge
ich wott Gottes Wäg ab itz läbe
u Gottes Säge wünsch ich üs allne vo innerstem Härze
kei Hass, kei Wuet vo innere Schmäärze
Liebi gägenüber am nächste, verbunde i Jesus
gasch kaputt a dine innere Wunde itz isch e Schluss
nei, gang zu Jesus, denn är isch d Lösig
gang zu ihm u är schänkt dir d Erlösig*

25 Jahre Knastrologie

Fred Grob

Ich kann es manchmal kaum glauben, denn wenn man einen Delinquenten für 25 Jahren ins Gefängnis steckt, dann bedeutet dies zumindest in der Schweiz, eine lebenslängliche Haftstrafe. Solange bin ich also tatsächlich bereits in diversen Gefängnissen ein- und ausgegangen. Habe viele Gespräche geführt mit Menschen aus ebenso vielen Nationen. Dabei scheint mir ist diese Zeit sehr schnell herumgegangen zu sein. Mit meinen 63 Jahren sind meine Haare unterdessen grau geworden und es zieht immer mehr gegen weiss. Auch sind die *Mimikfalten* ausgeprägter und tiefer, aber es ist vielleicht auch gar nicht so schlecht, denn dann haben wir ja auch die Möglichkeit *uns zu entfalten...*

Als ich letzthin im christlichen Hilfswerk HOPE, wo ich als Laiendiakon tätig bin, mit einer Frau in unserem betriebseigenen Restaurant zu Mittag gegessen hatte und ihr von meiner Arbeit resp. meiner Berufung erzählte, schaute ich plötzlich auf meine Uhr und sagte ihr, nun müsse ich ins Gefängnis gehen um jemanden zu besuchen ... Ihre Antwort war: „So, dann gehen Sie jetzt zu einem Kriminellen.“ Ich war zugegeben etwas überrascht und erwiderte ihr nun leicht gereizt: „Vielleicht sind wir ja alle ein bisschen kriminell.“

Ein anderes Mal beim Einkauf mit meiner Frau zusammen, hatten wir bei der Kasse bemerkt, dass wir ein Produkt vergessen hatten. Ich holte es also aus dem Regal und stellte mich wieder in die stehende Menschenschlange, während meine bessere Hälfte schon angefangen hatte, die andern eingekauften Sachen einzupacken. Ich rief ihr plötzlich zu: „Ich gehe heute übrigens ins Gefängnis.“ Ich schien für einen Augenblick zum Mittelpunkt zu werden, denn einige hatten den Kopf gewendet und mich angestarrt. Ich fühlte mich in dem Augenblick absolut ‚neben den Schuhen‘ und



25 Jahre Knastrologie Fred Grob

wäre am liebsten sofort entrückt worden, was leider nicht geschah.

Auch wenn man lange Jahre Menschen im Knast besucht, muss man natürlich aufpassen, wo man das Wort Gefängnis ausspricht, denn die meisten denken nicht vollautomatisch an einen Gefangenenseelsorger, sondern an einen ‚Kriminellen‘, der einrücken muss... Wer weiss... Ich hätte ja vielleicht sogar gefährlich sein können...

Dieses Jahr bin ich mit meiner Familie nach Südfrankreich gereist um zu zelten. Ein ehemaliger Bankräuber, der 25 Jahre wegen eines Bankraubs in Paris gesessen hatte und wegen eines getöteten Polizisten und eines versuchten Bankraubs in der Schweiz im Gefängnis gewesen war, lernte mich dann in Lenzburg kennen. Jetzt arbeitet er seit längerer Zeit in einem Altersheim und keiner hat bis anhin gemerkt, dass er ‚kriminell‘ war. Er wollte unbedingt, dass wir auf dem Hinweg zum Mittelmeer, eine Nacht bei ihm übernachteten, in der Nähe von Annecy.



25 Jahre Knastrologie

Fred Grob

Und so geschah es auch. Wir haben als Familie in seinem breiten, kuscheligen Bett eine gute Nacht verbracht, nachdem er uns mit einem feinen, kalten Buffet und Dessert und Rosé empfangen und verwöhnt hatte. Er selber schlief auf dem Sofa. Mit Croissant und feinem Kaffee wurden wir am nächsten Tag geweckt. Inzwischen hatte Carlos Christus erkannt und wir sind seit Jahren befreundet. Ich bin übrigens auch noch mit einem anderen Ex-Bankräuber, der 20 Jahre wegen Holdups in Holland und Deutschland und der Schweiz abhockte, befreundet und ich durfte ihn sogar damals nach seiner Umkehr zu Jesus in einer Badewanne taufen.

Wir dürfen übrigens als Prison Fellowship Mittelland pro Jahr fünf Gottesdienste in der JVA Lenzburg abhalten (die Gruppe besteht aus ca. 10 Personen) und die Gottesdienste sind sehr lebendig, besonders weil viele inhaftierte Afrikaner, vor allem aus Nigeria, das Feuer Afrikas in den Gottesdienst bringen. Auch schon leitete ein Gefangener den Lobpreis mit. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht.





Während des Gottesdienstes beten immer einige Geschwister der PF-Gruppe und sammeln ihre Eindrücke. Nach dem Gottesdienst tauschen wir uns aus und erleben immer wieder das Wunder von Bekehrungen oder Heilungen etc. Wir veranstalten jedes Jahr eine Retraite und treffen uns monatlich zum Essen, Gebet und Austausch in Privathäusern.

Auch die Zellenbesuche im Bezirksgefängnis Baden während der letzten drei Jahren mit einem reformierten Pfarrer und einer Glaubenschwester der FEG sind eine Bereicherung für mich und ich durfte manchem die gute Botschaft überbringen, dass es jemand gibt, der ihn liebt und nur darauf wartet, dass man ihn darauf anspricht... Die meisten Inhaftierten sind Ausländer und viele davon haben das erste Mal ein tieferes Gespräch mit einem Christen...

Wir versuchen immer wieder auch praktische Hilfe anzubieten als PF-Gruppe. So hat eine befreundete Frau eine Woche lang ihr Haus für eine Mutter mit ihren zwei Kindern aus Moldawien geöffnet, welche so ihren Vater besuchen konnten. Auch wir als Familie werden im nächsten Frühling eine Serbin eine Woche lang beherbergen. Ihr Mann hat sie 6½ Jahre nicht gesehen... Er ist Moslem, sieht inzwischen jedoch auch, dass Liebe Hände und Füße haben kann... Unser Bibelwissen ist vermutlich weniger wichtig als unser Vorleben oder unsere Handlungen.

Es bräuchte eigentlich in den unterschiedlichsten Bereichen Christen, welche bereit wären, auch ‚Randgruppen‘ eine Chance zu geben. Ein Beispiel dafür wäre es, wenn ein Christ in seiner eigenen Firma einem Exgefangenen die Möglichkeit geben würde, einen neuen Start in das Berufs-

25 Jahre Knastologie

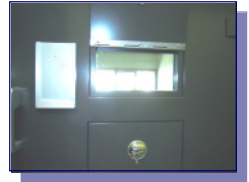
Fred Grob

leben zu ermöglichen. In diesem Bereich besteht wirklich Handlungsbedarf. Denn einem Menschen die Möglichkeit zu geben, sein Geld selbst zu verdienen, ist wichtig, um die Rückfallquote zu reduzieren. Dieses Risiko einzugehen, kann manchmal auch einfach ein Gehorsamsschritt sein in dem Bemühen unsern Nächsten zu lieben...

Als Familie hatten wir einige Drogenabhängige, junge Männer, junge Frauen eine Zeitlang bei uns aufgenommen und begleitet. Viele sind gläubig geworden oder zumindest Jesus ein Stück näher gekommen. Auch wenn es manche harte Zeit gegeben hat und auch manch Enttäuschung mit unseren Gästen. Wir wurden immer wieder neu gestärkt und gesegnet. Gott sei gedankt... Wir sollen unsere Pflöcke weit stecken und auch die ‚Ungenügenden‘ mit unseren Taten segnen. Ich will damit nicht sagen, dass alle Leute diese Aufgabe übernehmen können. Aber auch da fehlen Mitarbeiter.

Der Besuch von verwehrten Menschen ist eine besondere Aufgabe. Manchmal denke ich daran, dass der Mann, der mir heute die Hand gibt und sich so freut, wie ein kleines Kind, einen Besuch zu erhalten, vor Jahren einige Menschen umbrachte. Jetzt ist er zwei Jahre älter als ich und sitzt schon seit 35 Jahren im Knast. Er wird das Gefängnis erst dann verlassen dürfen, wenn er nicht mehr fähig ist, selbst aufzustehen. Dann ist er laut Gesetz haftunfähig...

Einmal hat er mich so stark umarmt vor Freude, dass ich einen Moment den Boden unter den Füßen verlor und einige Sekunden nach Luft ringen musste. Auch da ist Jesus, wenn wir ‚Kriminelle‘ umarmen....





Gefängnismissionsreisen hinterlassen in Erinnerungen und im Herzen tiefe Spuren. In der Gruppe entdeckt man ein neues Land und zwischen den Menschen entstehen neue Freundschaften. Die Erlebnisse in den verschiedenen Gefängnissen beflügeln mich, die Liebe Gottes hinter die schweizerischen Gefängnismauern zu tragen.

Meine dritte Missionsreise führte mich im Oktober 2011 nach Polen. Mein Flugzeug landete in Katowice. Am nächsten Tag kamen die anderen Missionsreiseteilnehmer aus Deutschland an. In unserer Gruppe war eine berührende Offenheit spürbar und ich freute mich auf die gemeinsame Woche. Am Sonntagmorgen stellten wir uns in einer christlichen Gemeinde in Radomsko vor. Das soziale Engagement der kleinen Gemeinde war beeindruckend. Da gibt es Tagesbetreuung für Behinderte mit Arbeitsangeboten, Wohnplätzen für Obdachlose sowie ein Arbeitslosenprogramm. Einige Personen, die früher als Alkoholiker und Kriminelle selber einen Platz im Obdachlosenheim brauchten, sind heute in der Gemeinde integriert und arbeiten aktiv mit. Durch den Glauben an Jesus hat eine grundlegende Veränderung stattgefunden. Eine Kirche, die sich um Randgruppen kümmert, ist eine lebendige Gemeinde.

In Radomsko machten wir einen ersten Gefängniseinsatz. Wir gestalteten zudem in einem Heim für schwer erziehbare Jungs einen Gottesdienst. Im Gefängnis, aber insbesondere im Erziehungsheim, war ich überrascht wie offensiv und klar mit Pantomimen, Zeugnissen und Predigt das Evangelium weitergegeben und zu Entscheidungen für Jesus aufgerufen wurde. In der Schweiz wäre eine solcher Gottesdienst weder im Gefängnis noch in einem Heim möglich. In Polen spürt man den Einfluss der Kirche sehr stark. Ich habe es als positiv wahrgenommen, dass die biblischen

Missionsreise Polen 2011

Paul Erni

Geschichten, die christlichen Werte noch vermittelt werden. In der Schweiz wissen Kinder und Jugendliche oft mehr über Justin Bieber oder Harry Potter als über Jesus. Sensationell war wie im Erziehungsheim Jugendliche trotz der Diagnose ‚Aufmerksamkeitsdefizit‘ konzentriert unsere relativ lange ‚Vorstellung‘ verfolgten.

Am Abend wurden wir von Mitgliedern der Gemeinde zu einem grosszügigen Nachtessen eingeladen. Danach erzählte ein Mann seine Lebensgeschichte mit seinen Alkoholproblemen, seinem Aufenthalt im Knast und Obdachlosigkeit und seinem Weg zu Gott. Seine Frau hatte sich von ihm getrennt, was bei ihm einen solchen Hass gegen sie auslöste, dass er in der Lage gewesen wäre, sie umzubringen. Der Mann berichtete über die Veränderungen in seinem Leben, die durch Gott möglich wurden. Die Familie ist durch den Glauben ermutigt worden, neu aufeinander zuzugehen. Es wird viel Zeit brauchen wieder Vertrauen zu einander zu fassen.

Einen Tag später reisten wir weiter. Unterwegs machten wir zuerst einen Einsatz in einem Frauengefängnis in Lubliniec. Wir sangen ein deutsches, ein englisches und verschiedene polnische Lieder. Dazwischen konnten die Zuhörer eine Bastelübung machen. Ein aussagereiches Anspiel zeigte auf, wie Süchte, Geld und Beziehungen Menschen gefangen nehmen können. Zeugnisse, und wie schon erwähnt, klare Botschaften, rundeten die Gottesdienste ab. Im Frauengefängnis überraschten uns die Frauen mit einem kleinen Mittagessen, nachher fuhren wir zum nächsten Gefängnis in Wojkowice. Für mich war es unglaublich, dass wir in fast in jedes Gefängnis Kameras mitnehmen durften und so Räumlichkeiten und Gefangene photographieren konnten. Am Mittwoch fuhren wir schon frühmorgens los und



*Missionsreise Polen 2011**Paul Erni*

machten zuerst einen Gefängniseinsatz in Katowice. Auf den teilweise langen Fahrten nahmen wir uns Zeit für eine Andacht. Unvergesslich bleibt der Gefängniseinsatz in Krakau. Es war das erste Mal, dass der Evangelist, der uns begleitete, nach seiner Predigt die Leute aufforderte, Jesus nachzufolgen. Einige Zuhörer sagten, sie hätten eine Entscheidung für Gott getroffen. Es gab am Schluss gute Gespräche und Gebete mit den Zuhörern. Am Abend besuchten wir in Krakau die Synagoge. Die Stimmung dort war eindrucksvoll. Wir sangen jüdische Lieder und genossen die Atmosphäre. Einen Tag später fuhren wir ins Untersuchungsgefängnis Bielsko. Dort führten wir zwei Gottesdienste nacheinander durch. Ich hatte das Gefühl, dass wir dort die Jugendlichen sehr gut erreichen konnten. Am Nachmittag hatten wir frei um Cieszyn, wo wir wohnten, kennenzulernen und um 18.00 Uhr gestalteten wir den Gottesdienst in der Gemeinde „Elim“ in Cieszyn. Das Gebäude liess von aussen nicht erahnen, welch grosszügige Gemeinderäumlichkeiten darin waren. Ich bin aber überzeugt, dass wir einigen Gemeindegliedern die Gefängnisarbeit näher bringen konnten. Am Freitag morgen waren wir in Jastrzebie in einem Gefängnis. Ein voller Raum, den



Missionsreise Polen 2011

Paul Erni

ständig neue Personen betraten und plötzlich wieder andere hinaus gerufen wurden, bleibt mir dort in Erinnerung. Um die Mittagszeit waren wir noch in einer Schule. Verschiedene Klassen befanden sich in diesem Raum. Nach dem Anlass suchte ein Jugendlicher, der sich, gemäss seinem Lehrer, intensiv mit okkulten Themen beschäftigte, mit uns das Gespräch. Am Nachmittag trafen wir im Gefängnis Cieszyn auf Christen, deren Glauben sichtbar war. Die Gemeinschaft mit ihnen war eine Ermutigung. Es entstand die Hoffnung, dass dies mit der Zeit vermehrt auch in den Gefängnissen in Deutschland und der Schweiz möglich wird. Den Schlussabend verbrachten wir mit unseren Freunden der Organisation FILEO, die seit vielen Jahren in den Gefängnissen in Polen unterwegs ist. Unsere Gruppe war zusammengesetzt aus Menschen, die sowohl vom Alter her als auch in ihrer Art sehr unterschiedlich waren. Trotzdem entstand eine grosse Einheit. Ohne die sorgfältigen Vorbereitungen im Hintergrund und an Ort und Stelle, wäre eine solche Missionsreise unmöglich. Ina Bonk und Thomas Humm ganz herzlichen Dank! Ihr habt es super gemacht!



Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail luzia.zuber@swissonline.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni pfs.mittelland@livenet.ch

Luzia Zuber luzia.zuber@swissonline.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rosshodenstrasse 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

